



Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1902

Ehemaliges Pasquaysches Haus auf der Zeil (Später Parrot).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82377](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82377)

wodurch derselbe trotz seiner geringen Ausdehnung verhältnissmässig viel Licht und Luft erhält.

Die Rückseite des Vorderhauses kommt nur zwei Fensterachsen breit im Hofe zum Vorschein; hier haben im ersten und zweiten Obergeschosse die Fenster barocke steinerne Umrahmungen, etwa wie diejenigen der äusseren Fenster des dritten Obergeschoßes an der Strasse.

Von dem Altan im Hofe, der 1730 erbauten „Gallerie“, ist nur ein kurzes, auf zwei vierseitigen toskanischen Pfeilern ruhendes Stück an der Rückseite des Vorderhauses übrig geblieben; rechtwinklig daran stiess der Theil des Altans, welcher am Seitenbaue entlang lief. Letzteres Stück wurde nach Aussage des jetzigen Hausbesitzers im Jahre 1891 abgebrochen, nur die vier einfachen Steinkonsolen in der Fussbodenhöhe des ersten Obergeschoßes blieben unversehrt. Bemerkenswerth ist die Kapitälbildung des einen, am Kreuzungspunkte der beiden Altanfluchten stehenden toskanischen Pfeilers, welche der Form eines länglichen, in der Richtung des Vorderhauses laufenden, an beiden Enden mit einem einfachen Profile (Platte und darunter sitzender Karnies) versehenen Sattelholzes nachgeahmt ist, so dass damit das eigentliche Kapitäl verwachsen scheint und nur auf den beiden Stirnflächen als Relief zum Vorschein kommt: eine für den Steinbau sehr interessante, oft versuchte Lösung, welche hier der Architekt oder Steinmetz auf seine Art gestaltete. Im Erdgeschoß des Hofflügels befindet sich eine schöne, von zwei toskanischen Pfeilerchen mit einfachen Füllungen umrahmte Thüre, deren Sturz wie das Pfeilerkapitäl profiliert ist und zu welcher vier Stufen emporführen; die darin sitzende alte Holzthüre ist von einfacher Arbeit.

EHEMALIGES PASQUAY'SCHES HAUS AUF DER ZEIL (SPÄTER PARROT).

Archivalische Quellen: Akten des Bau-Amtes im Besitze des Hochbau-Amtes; Protokoll des Bau-Amtes im Stadtarchiv I.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Im Historischen Museum: Eine getuschte Federzeichnung in der Gerning-Sammlung.

Auch von diesem Hause (Lit. D Nr. 27, Zeil 56) ist uns nichts Bemerkenswerthes überliefert. Es befand sich 1725 im Besitze der reichen Kaufmanns-Familie Pasquay, deren Ahnherr 1679 aus St. Lamprecht hier als Bürger einwanderte. Im Oktober 1725 liess nach dem Protokoll des Bau-Amtes der Handelsmann Peter Pasquay am Hinterhause ein neues Thürgestell und zwei steinerne Kellerstöcke setzen. Ungefähr derselben

Zeit gehörte wohl die Façade des Vorderhauses auf der Zeil an, welches 1899 niedergelegt wurde. Der ganze Giebelaufbau und fünf Fenster des ersten Obergeschosses blieben jedoch vor dem Untergange bewahrt; sie wurden an der Façade des Hauses Untermainkai 12, welche damals im Umbau begriffen war, wieder aufgebaut, wo sie auch jetzt, wie vordem an der Zeil, ihre stattliche Erscheinung bewahrt haben.

Auch in den Akten des Bau-Amtes findet sich nichts Wesentliches für die Entstehung der Façade; immerhin lässt sich aus einigen, hier wiedergegebenen Eintragungen eine Uebersicht über die späteren Besitzer des Hauses gewinnen: „9. März 1781. Die Sezung eines Erkers im 2^{ten} Stock bey H: von Riese auf der Zeil betreffend.“ — „21. July 1790. Den zu erbauen vorhabenden Saal des Gastwirth Vogelhubers neben H: Legations-Rath von Riese auf der Zeil betreff.“ — „22. Mai 1807. Veränderungen eines Fensters in eine Thür bei Handelsmann Mack auf der Zeil, betr.“ — „22. Okt. 1821. Einen Glaskasten an dem Arbauerischen Hauss Litr. D. № 27 auf der Zeil betr.“ — Am 9. Juli 1849 wird als Eigenthümer genannt „Johann David Mack Wittib Erben“, am 16. Mai 1856 der Cafetier J. C. Parrot, am 4. Mai 1871 der Privatier Johann Peter August Parrot. In dem letzten Falle handelte es sich um die Entfernung der fünf Stufen hohen Freitreppe vor dem Hauseingange. Das Erdgeschoss war, wie es scheint, schon um die Mitte des XIX. Jahrhunderts zu Läden mit Erkern umgebaut worden.

Die Aufnahme von J. H. Rauschner aus dem Jahre 1773 (Fig. 127), welche die Bezeichnung trägt: „S. T. Herrn Hoffrat Pasquais Hauss auf der Zeile“ gibt trotz der skizzenhaften Wiedergabe der Einzelheiten, wie ein Vergleich mit unserer kurz vor dem Abbruche hergestellten Theil-Aufnahme (Fig. 128) zeigt, eine gute Vorstellung von dem ursprünglichen Zustande der Façade. Gegen das vorher besprochene Haus Wolf und die übrigen dabei erwähnten hauptsächlichen Vertreter des Barockstiles in Frankfurt, dem hier, gleich den anderen Stilarten, ein durchaus lokales, den bürgerlichen Verhältnissen entsprechendes Gepräge aufgedrückt wurde, bedeutet das Pasquay'sche Haus nur einen Fortschritt in der dekorativen Entwicklung der Einzelheiten, aber nicht mehr in der Entwicklung der baulichen Motive, wenn es nicht als Neuerung gelten soll, dass der Giebelaufbau schon über dem ersten Obergeschosse anhebt¹⁾ und flach gegen das zweite Obergeschoss angelehnt ist, wodurch letzteres die Wirkung eines Dachgeschosses erhält. Das Weitergehen in den Verkröpfungen und der Biegung kleinerer Linien ist namentlich an dem Sturze und der Verdachung der Giebelfenster ersichtlich.

Die beiden Enden der Façade werden durch einen glatten, aufsteigenden Mauerstreifen abgeschlossen, um welchen das Gurtgesims und

¹⁾ Derselbe ist jetzt am Hause Untermainkai 12 über dem zweiten Obergeschosse aufgebaut.

das Hauptgesims gekröpft sind. Die Brüstungen der Fenster des Erdgeschosses sind im Gegensatze zu denjenigen der übrigen Fenster ohne ornamentale Füllungen. Nach Rauschners Zeichnung wurde das dreitheilige Gesims mit den aufgebrochenen Giebelstücken über dem Eingange durch-

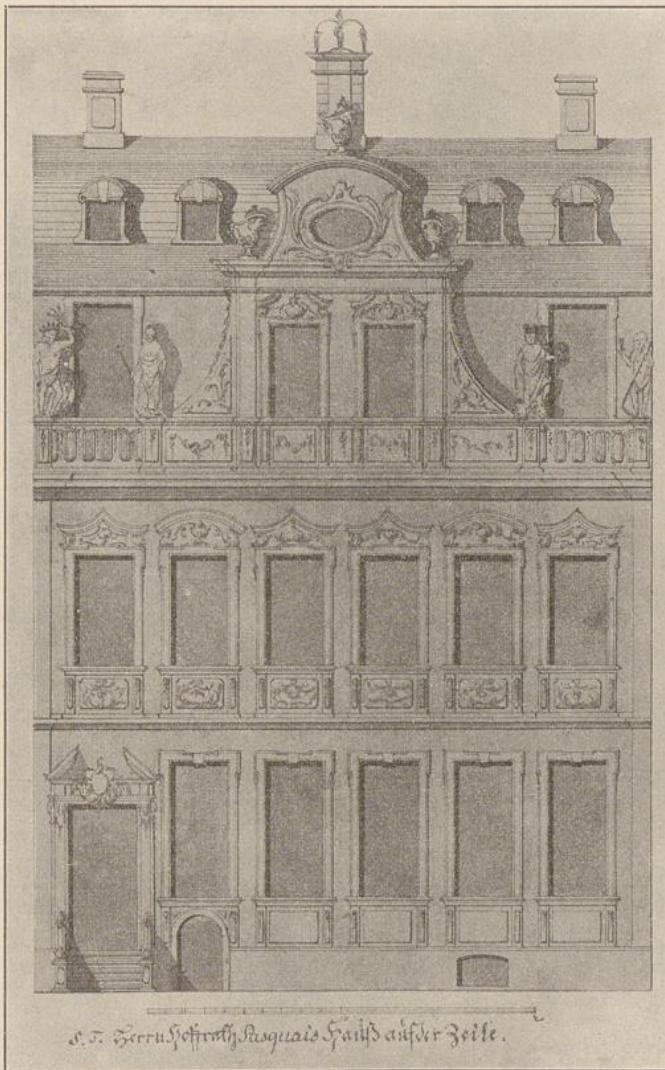


Fig. 127. Pasquay'sches Haus im Jahre 1773.

schnitten von einer grösseren, reich umrahmten Kartusche. Die Ornamente an den Fenstern des ersten Obergeschosses und am Giebelbaue zeigen sämmtlich eine gediegene Zeichnung und Ausführung. Weniger befriedigen die auf der Balustrade stehenden Figuren, an ihrem neuen Standorte am

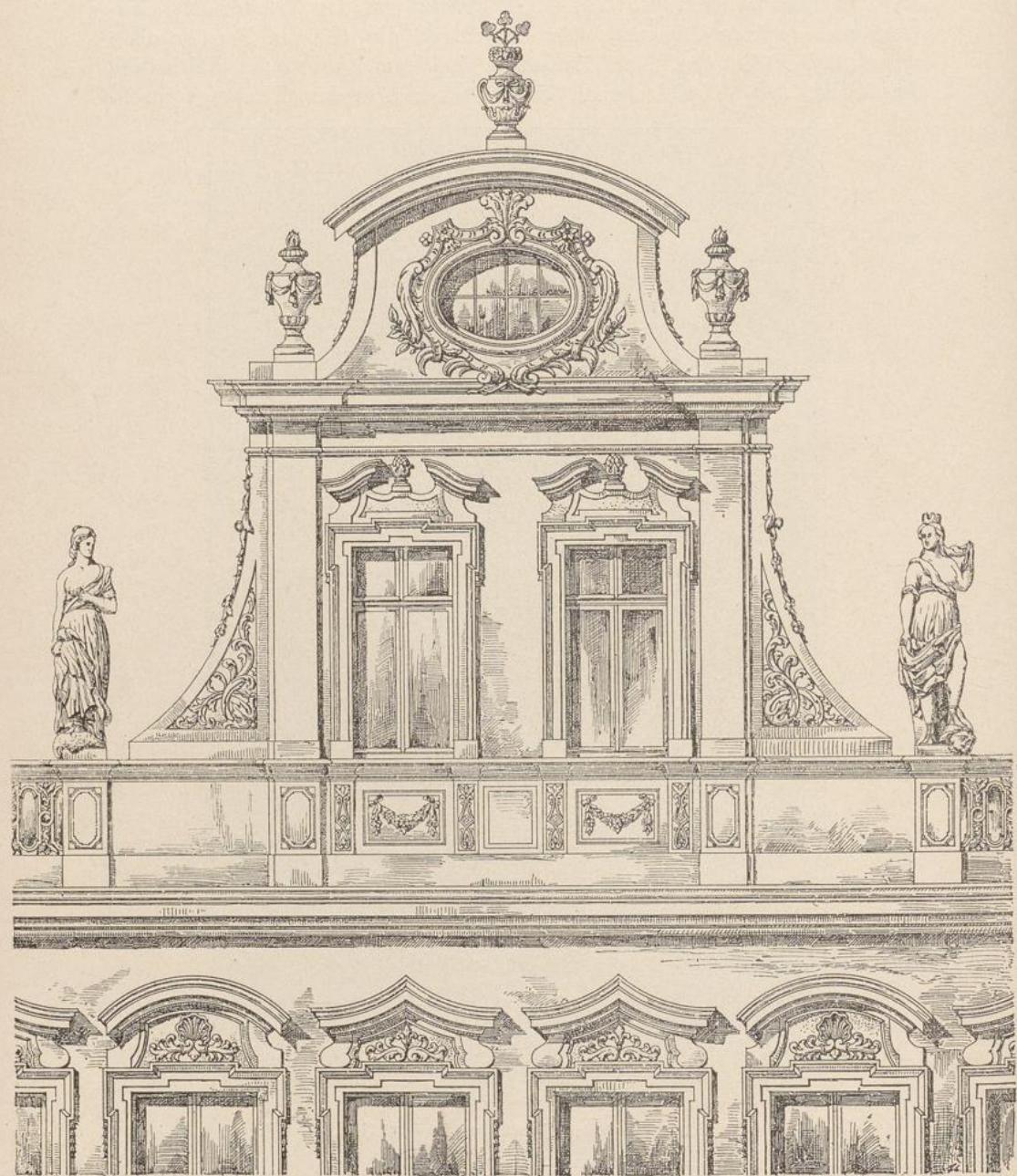


Fig. 128. Pasquay'sches Haus; Theil der Façade.

— 1 — 5 — 9 — 1 — 2 M 1/50.



Fig. 129.

BEHAGHELSCHES HAUS; ANSICHT.

Hause Untermainkai 12 nunmehr um ein Stockwerk höher aufgestellt als früher, aber wieder in derselben Reihenfolge; ihre Wirkung wird durch eine zu derbe und unklare Behandlung der Gewänder beeinträchtigt, zudem sind es nach der Mode der damaligen Zeit beliebige Sinnbilder, welche zu dem einstigen Besteller in kaum einer engeren Beziehung gestanden haben werden. Auf der linken Seite steht Zeus mit einem vergoldeten Blitzbündel in der erhobenen Linken, zu seinen Füssen sitzt der Adler, dann folgt eine weibliche Figur, zu deren Füssen sich ein drachenartiges Thier windet (bei Rauschner hält dieselbe ein Scepter in der Rechten); auf der rechten Seite des Giebels steht ebenfalls eine weibliche Figur, welche zwei vergoldete Schlüssel emporhält, während der linke Fuss auf ein Löwenhaupt gesetzt ist; auf dem Kopfe trägt sie ein vergoldetes Diadem. Auf dem rechten Ende der Balustrade erblicken wir Kronos mit Sense und Sanduhr.

Die Eintheilung des Grundrisses und der Hof des ehemaligen Café Parrot waren ohne baugeschichtlichen Werth.

EHEMALIGES BEHAGHELSCHES HAUS IN DER GALLUS-GASSE.

Archivalische Quellen: Akten des Bau-Amtes im Besitze des Hochbau-Amtes; Protokolle des Bau-Amtes von 1746 im Stadtarchiv I; Kaufbriefe im Besitze des derzeitigen Hauseigentümers.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Risse bei den Akten des Bau-Amtes im Besitze des Hochbau-Amtes; getuschte Federzeichnung in der Gerning-Sammlung des Historischen Museums.

Litteratur: Nachweis im Texte.

Die archivalischen Quellen für die Geschichte dieses Hauses (Lit. E Nr. 13; Grosse Gallus-Gasse 12), welches keinen besonderen älteren Namen besitzt, enthalten zwar über die Erbauung selbst nur spärliche Angaben, es geht aber aus diesen mit Sicherheit hervor, dass der Tabaksfabrikant Karl Behagel der Jüngere den Bau, wie er noch heute erhalten ist, im Jahre 1746 errichten liess, da bei Baubesichtigungen und bei Baustreitigkeiten mit den Nachbarn derselbe wiederholt als neu aufzuführend bezeichnet wird. Die früheste derartige Erwähnung findet sich in dem hier wiedergegebenen Protokolle des Bau-Amtes vom 13. Juni 1746: „Erschiene der hiesige Bürger und Zimmerstr. Liebhardt und Hermann Heyl, Verwalther der Behagelschen Tabacs-Fabrique, nomine des Bürgers und Handelsmanns Carl Behagel, und wollten gefl. gebethen haben, nach bescheineter Bau-Amts Besichtigung, Principali, sein neu zu bauendes Vorder-Hauß, auff